

## 17. Der Raub.

Bald darauf schritt Thomas der eignen Wohnung zu, die Pflege des Kranken bessern Händen überlassend. Er hatte seine kleine Tochter auf den Arm genommen, als fürchte er sie nochmals zu verlieren, und wurde von dem alten Ehlerl begleitet, von dem er sich nun erst ausführlicher alles Vorgegangene berichten ließ.

Der brave Arbeiter konnte nicht genug Worte finden, um seine Bewunderung des Mutes und der Aufopferung auszusprechen, mit welcher Gustav sich wieder in das brennende Gebäude gestürzt hatte, um Nöschen zu retten. Er selbst hatte es für unmöglich gehalten, das Wagnis auszuführen, und hatte sicher geglaubt, der junge Mann werde seinen Tod in dem erstickenden Qualm und unter den herabstürzenden Balken des Gebäudes finden, das wegen seiner leichten Bauart von der Feuerwehr nicht zu retten war. Nöschen hatte mit der größten Aufmerksamkeit der Erzählung Ehlerls zugehört. Plötzlich schlang sie ihre Arme fest um den Hals Onkel Toms, und schluchzte bitterlich.

„Ach, Onkel Tom,“ rief sie ganz außer sich, „der gute, gute Herr Gustav! Er hat mich aus dem Feuer